

Laibacher Zeitung.

N^o. 115.

Samstag am 22. Mai

1858.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 1 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insetionsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. G. M. u. f. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insetionskämpel pr. 15 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Insetrate bis 12 Zeilen sollen 1 fl. 45 kr. für 3 Mal, 1 fl. 20 kr. für 2 Mal und 55 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insetionskämpels).

Amtlicher Theil.

Kundmachung

Der bestehenden Vorschrift gemäß werden alle jene Bewerber, welche im heuerigen Solarjahre zur Ablegung der Staatsprüfung für Forstwirthe zugelassen werden wollen, hiermit aufgefordert, ihre nach Vor- schrift der hohen Ministerialverordnung vom 16. März 1850 (R. G. B. de 1850, Stück XXVI, Nr. 63, Seite 640) belegten Gesuche bis letzten Juni l. J. bei dieser k. k. Landesregierung einzubringen.

k. k. Landesregierung Laibach, am 16. Mai 1858.

Gustav Graf Chorinsky m. p.
k. k. Statthalter.

Nichtamtlicher Theil.

Wien, 19. Mai.

So. Ihre Majestät die Kaiserin Maria Anna wird in der ersten Woche des Monats Juni von Prag hier eintreffen, um nach kurzem Aufenthalte in der Residenz die Reise nach Italien fortzusetzen. Dem Vernehmen nach dürfte die Ankunft Sr. königl. Hoheit des Thronfolgers von Neapel, Herzogs von Calabrien, des etwas verzögern, und höchstwahrscheinlich nicht in den Pfingstfesttagen, wie Anfangs gemeldet wurde, sondern in den ersten Tagen des l. M. hier eintreffen. Sr. k. Hoheit der Herr Erzherzog General-Gouverneur Ferdinand Max wird am 26. d. M. von Venedig hier erwartet und wird dann den Aufenthalt in dem kais. Lustschloß zu Salsbrunn nehmen. — Die k. Akademie der Wissenschaften hatte in dieser Weise die außerordentlichen Sitzungen zum Behufe der Neuwahlen für die im verfloßenen Jahre verstorbenen Mitglieder. Das Resultat dieser Wahlen bleibt ein Geheimniß bis die bezüglichen Gewählten die Bekräftigung durch Sr. Majestät den Kaiser erhalten haben. — Der österreichische Buchhandel förderte in diesen Tagen einige sehr erfreuliche Beweise seiner erhöhten Thätigkeit zu Tage. Ich nenne Ihren Lesern zuerst ein neues Werk des ausgezeichneten Geschichtsforschers Beda Dudik. Es führt den Titel „des hohen deutschen Ritterordens Münzsammlung in Wien, mit steter Rücksicht auf das Zentral-Archiv des hohen Ordens, geschichtlich dargestellt.“ Dieses Werk verdankt seine Entstehung der Anregung von Seite des Grafen Attems und ist dem Andenken an das hochberühmte Werk Sr. k. Hoheit des Herrn Erzherzogs Johann Viktor gewidmet. Es ist die Absicht desselben, uns in die Geschichte des Zentral-Archives der Romanda Wien einzuführen, eines Institutes als dessen Schöpfer Dudik bekannt ist. Man kann demnach schon erwarten, daß dieser Gegenstand keinen würdigeren Bearbeiter finden konnte, als diesen fleißigen und glücklichen Forscher. — Ein zweites Werk ist das des jungen Historiographen A. Arneth „Prinz Eugen von Savoyen“, dessen zweiter Band so eben die Presse verließ. Er umfaßt die Zeit von 1700—1718 und dürfte wohl dem trefflichen ersten Theile vollkommen ebenbürtig sein. Der dritte Band des Werkes wird im Herbst ausgegeben und somit dasselbe geschlossen sein. — Zugleich mit diesen beiden Werken erschienen auch die im ständischen Saale gehaltenen Vorträge gemischten Inhalts und für ein größeres Publikum. Diese Vorträge haben ihre Probe bereits bestanden und es bedarf demzufolge nur der einfachen Anzeige, daß sie nun im Druck erschienen.

Triest, 20. Mai.

Die Nachrichten, welche man hier über den Kampf zwischen den Türken und den Montenegroern erhält, sind nur spärlich; Privatbriefen aus Zara zu Folge war das Gemischel, von dem alle Blätter sprechen, ein Schlachten, aber keine Schlacht zu nennen. Aus verschiedenen Motiven nimmt man hier an jener Episode, aus welcher französische Blätter so gerne

eine Kardinalfrage machen möchten, den lebhaftesten Antheil. Abgesehen von allen staatsrechtlichen Gründen, die die Pforte nachgerade zwingen, Gewaltmaßregeln gegen den ungehorsamen Pasallen zu gebrauchen; abgesehen von den politischen Gründen, die Oesterreich mit vollem Recht in dieser Frage berechtigen, mit seinem ganzen und vollen Gewicht einzutreten, ist das Interesse, welches Triest an den Händeln nimmt, noch ein spezielles. Man brauchte nur den Fürsten Danilo und seine Senatoren hier bei öffentlichen Vergnügungen, bei Bällen, auf dem Corso u. s. w. zu sehen, um darüber zu lächeln, wenn der „gelehrte Franzose“ sich für dieses Volk, dessen „Gebildete“ man hier zu beobachten Gelegenheit hatte, echauffirt.

Die Gemalin des Fürsten Danilo ist bekanntlich die Tochter eines hiesigen Banquier's, der vor etwa 2 Jahren starb; selber hat die Firma fallirt, die Brüder und die Mutter der Fürstin Darinka leben zum Theil am Hofe von Cetinje und es mag wohl nicht ungegründet sein, wenn man den männlichen Gliedern der verarmten Familie zuschreibt, sie beeinflussen zum Theil den Fürsten selbst, der an Bildung sehr wenig sein Volk überragt.

Die Witterung ist sehr fruchtbar, auf zwei drückend heiße Tage haben wir heute den ganzen Tag Regen und sehr kühl.

Oesterreich.

Wien, 19. Mai. Am 17. Mai d. J. ist in Paris durch den österreichischen Gesandten Baron Hübler und den „sehr ausgezeichneten Günstling“ Farouk Khan Alimol-Molk, außerordentlichen persischen Vorkäufer, ein Freundschafts-, Handels- und Schiffahrtsvertrag zwischen Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich und Sr. Majestät dem Schahinschah von Persien, „dessen Banner die Sonne ist, der König aller Könige“, abgeschlossen worden. Darnach wird vom 17. Mai d. J. an zwischen österreichischen und persischen Unterthanen „aufrichtige Freundschaft und gutes Vernehmen“ bestehen. Die Unterthanen beider Staaten werden in ihrer Eigenschaft als Kaufleute, Händler oder Reisende auf dem österreichischen und persischen Gebiete so behandelt werden, wie die Unterthanen der meistbegünstigten Nationen. Die Waren-Ein-, Durch- und Ausfuhr zur See und zu Lande in beiden Staaten ist gestattet und unterliegt nur den in den betreffenden Staaten geltenden Gesetzen. Es stehen den Unterthanen der kontrahirenden Theile frei, Häuser, Magazine und Boutiquen zu mieten und sie werden nur jene Abgaben zahlen, die den meistbegünstigten Nationen auferlegt sind. Wird Angehörigen der Legationen der Kauf von Grundstücken, Häusern u. s. w. in Persien gestattet, so muß dieses Recht auch österreichischen Unterthanen eingeräumt werden. Waren, von Oesterreichern nach Persien eingeführt, unterliegen dem Zoll, wie ihn die meistbegünstigten Nationen entrichten; dasselbe gilt von Waren aus Persien nach Oesterreich importirt. Die Länder des deutschen Bundes können diesem Vertrage beitreten, wenn sie eine hierauf bezügliche Erklärung innerhalb 3 Jahren abgeben. Zum Ganzen der Unterthanen und des Handels von Oesterreich werden 3 Konsuln und zwar in Teheran, Laebis und in einem am persischen Golf befindlichen Hafenplätze, von Persien ebenfalls 3 Konsuln und zwar in Wien, Triest und Venedig bestellt. Zur Sicherstellung österreichischer Unterthanen in Persien werden Schuldscheine, Wechsel und Geschäftsverträge von der persischen Lokalbehörde, respektive auch von dem österreichischen Konsul unterzeichnet. Streitigkeiten zwischen österreichischen Unterthanen in Persien werden von dem österreichischen Konsul nach österreichischen Gesetzen, Streitigkeiten zwischen Oesterreichern und Unterthanen fremder Staaten durch Vermittlung ihrer Agenten, Streitigkeiten zwischen Oesterreichern und Persern von den persischen Gerichten unter Intervention des österreichischen Konsuls entschieden. In Todesfällen wird der Nachlaß des Verstorbenen unter die Aufsicht der respektiven Konsuln gestellt. Der

Vertrag bleibt 25 Jahre in Kraft und es tritt eine 12monatliche Aufkündigung ein.

Wien, 20. Mai. Nach einem viertägigen fieberhaften Kranksein zeigten sich bei Ihrer Majestät der Kaiserin Karolina Augusta gestern Mittags die ersten Spuren eines Masernausschlages. Während des übrigen Tages und der abgewichenen Nacht schritt die Entwicklung des Ausschages unter dem Fortbestande des Fiebers und der übrigen gewöhnlichen Erscheinungen regelmäßig fort.

Das Befinden Ihrer Majestät ist diesen Verhältnissen angemessen.

Triest, 20. Mai. Der Lloyd-Dampfer „Vulcan“, welcher heute Morgens von Konstantinopel eintraf, brachte die bis zum 15. d. M. reichende Levantepost.

Kabuli Effendi, erster Dolmetscher des Divans, ist zum Riatis Effendi des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten ernannt. Bis zu seiner Ankunft versieht Kamil Bey, Gesandtenführer, provisorisch diese Stelle.

Der österr. Kriegsdampfer „Laurus“, Kapitän Kern, ist von Sulina in Konstantinopel eingetroffen.

Herr v. Lessep's begibt sich nach England, um der Debatte über die von Rochuck in Betreff des Suezkanals angekündigte Interpellation beizuwohnen.

Die vor 2 Monaten nach Mekka gezogene Karawane ist jenseits Damaskus von den Beduinen angegriffen worden, die sich eines Theiles der Schätze und Geschenke bemächtigten, welche für das Grab des Propheten bestimmt waren. Die Pforte hat sofort Mustapha Effendi, Bruder des Finanzministers, an Bord der Fregate „Malakoff“ mit einer Geldsumme abgeschickt, um den Pilgern, die am meisten gelitten, zu Hilfe zu kommen.

Ein Schreiben aus Aleppo vom 1. Mai schildert das Uergerniß, welches der doppelte Konfessionswechsel des nicht-unirten armenischen Bischofs Nicostos verursachte. Derselbe war vor ein Paar Monaten zur katholischen Kirche übergetreten und von seinen neuen Glaubensgenossen mit reichen Geschenken bedacht worden. Dann kehrte er plötzlich wieder zu seiner früheren Konfession zurück, wie es heißt, durch das Versprechen gelockt, daß man ihn zum Erzbischof machen werde.

Venedig, 20. Mai. Das Wappen, welches sich der neuernannte Patriarch, Mons. Ramazzotti, gewählt, ist ebenso geschmackvoll, als reich. Das ovale Schild zerfällt der Quere nach in zwei gleiche Hälften, das obere Feld enthält die Abbildung der Markuskirche, auf welche aus den Wolken die Mutter Gottes, mit dem Kinde im Arme, sitzend herabblüht, während S. Marco mit dem Löwen am Fuß seiner Basilika abgebildet erscheint. Das untere Feld enthält zwei einander kreuzende Oelzweige — das Sinnbild des Friedens. Das Schild überragen der grüne Patriarchenhut, dessen Schnüre zu beiden Seiten herabhängen, Mitra, Krummstab und Pallium. (Tr. 3.)

Deutschland.

Berlin, 17. Mai. Die Zollvereins-Regierungen haben, unter Aufhebung des früheren Uebereinkommens, in diesem Sommer eine Generalkonferenz nicht abzuhalten, sich jetzt dahin entschieden, mit Rücksicht auf die Resultatlosigkeit der letzten Wiener Konferenz die Verträge zur Verständigung über die österreichischen Anträge auf wittere Verkehrsvereinfachungen zu erneuern und deshalb im Laufe dieses Sommers ihre Bevollmächtigten zu einer General-Zollkonferenz zusammentreten zu lassen.

Italienische Staaten.

Neapel, 11. Mai. Es heißt, daß die neapolitanische Regierung sich unter keinen Umständen dazu verstehen wird, die Entschädigung zu bezahlen, die England für die beiden Mechaniker des „Cagliari“ verlangt hat. Die neapolitanische Regierung bleibt dabei, daß hinreichende Gründe vorliegen, um die Verhaftung der beiden Engländer gerechtfertigt erscheinen zu lassen, und daß ihre Freilassung einfach ein Akt der Gnade seitens des Königs war. Was die Cagliari-

Angelegenheit anbelangt, so befindet sich dieselbe in dem nämlichen Stande wie früher. Man erwartet den Ausgang der Unterhandlungen zwischen den Westmächten und der hiesigen Regierung. Allgemein wird geglaubt, daß der König es auf's Neueste ankommen lassen werde. Man erhält sehr auch Kenntnis von dem Schreiben, das der neapolitanische Minister des Aeußeren am 1. März an den preußischen Gesandten Grafen von Bernstorff in dieser Angelegenheit gerichtet hat.

Frankeich.

— Große Sensation erregt in Paris ein blutiges Duell, das zwischen Offizieren und Herrn de Penne, Redakteur des „Figaro“, unter dem Namen Nemo, am 14. d. Nachmittags im Walde von Besney, in der Nähe von St. Germain, stattfand. Die Veranlassung zu diesem Duell war ein Artikel des „Figaro“, in welchem er sich über die ungeschickten und groben Manieren, wodurch sich die Unterleutenants in Gesellschaften hervortun, lustig machte. In Folge dessen erhielt er einen höchst groben Brief eines Unterleutenants. Herr de Penne berichtete über diesen Brief in der letzten Nummer des „Figaro“, indem er hinzufügte, daß man sich über ihn habe moquieren wollen; denn der Styl des betreffenden Briefes sei der Art, daß ihn nur ein Portier geschrieben haben könne. Der Brief war aber doch von einem Unterleutenant, der in St. Germain in Garnison lag. Derselbe schickte eine Herausforderung an de Penne, die derselbe annahm. Das Rendezvous wurde im Walde von Besney bei St. Germain genommen. Als Herr de Penne mit seinen Zeugen auf dem Kampfplatze erschien, fand er dort außer seinem Gegner noch ungefähr zwanzig andere Offiziere, zum Theil der Linie, zum Theil den Garde-Kürassieren angehörig, versammelt. Nach den üblichen Gebräuchen begann der Kampf zwischen de Penne und seinem Gegner, der ein Neffe des Generals Spinasse sein soll. Letzterer wurde an der Hand verwundet und mußte das Duell aufgeben. Sofort trat aus dem Haufen der Offiziere ein anderer Unterleutenant, den Garde-Kürassieren angehörig, hervor, um den Kampf, den man nach Verwundung des wirklichen Gegners für beendet halten mußte, fortzusetzen. Herr de Penne mußte das Anerbieten annehmen. Der Kampf fiel jedoch höchst unglücklich für ihn aus. Nachdem er mehrere Wunden erhalten, versetzte ihm sein Gegner einen Stich durch den Leib, worauf de Penne bewußtlos zu Boden stürzte. Dem Arzte Dr. Guerin, den Penne mitgenommen hatte, gelang es nicht, das Blut zu stillen. Man brachte deshalb den Verwundeten nach einem Wirthshause in Pecq, wo er seit dem 14. im Todeskampfe liegt. Seine Freunde haben alle Hoffnung aufgegeben, ihn zu retten. Man kann sich denken, welches Aufsehen die Art und Weise erregt, in der dieses Duell ausgefochten wurde. Es erinnert an 1813, wo sich auch oft bis zu 8 oder 10 Offiziere der französischen Armee der Reihe nach mit einem und demselben Offiziere der verbündeten Armeen schlugen, bis dieser endlich unterlag.

— Man schreibt der „N. Z.“: „Bei dem Lieutenant-Duell ist es beispiellos bergelangen. Nicht genug, daß Herr v. Penne durch einen Schlag in's Gesicht gezwungen wurde, sich mit Lieutenant Hyène — der Mann heißt wirklich so — zu schlagen, dieser Offizier hat auch, wie dem „Nord“ von hier berichtet wird, nachdem er Herrn v. Penne einen Stich durch die Lunge gegeben hatte, diesem, als er bereits im Sinken war, noch einen neuen Stoß in die linke Seite versetzt. Der anwesende Arzt rief dem Lieutenant Hyène deshalb zu: „Sie haben ihn ermordet!“ Die Offiziere waren aber auch hiermit noch nicht zufrieden; denn am nächsten Morgen erschienen, während der Verwundete in äußerster Gefahr schwebte und die verzweifelte Frau an seinem Bette saß, noch zwei Hauptleute und forderten ihn zum Zweikampfe heraus. Als Grund führten diese Herren an, sie seien auch Unterleutenants gewesen, und sänden sich deshalb gleichfalls durch Herrn v. Penne's Artikel beleidigt. Man gab ihnen, wie der Berichterstatter des „Nord“ hinzufügt, zur Antwort, wenn dieser Grund gelten sollte, so werde der Verwundete sich wohl auch noch mit den 400.000 Gemeinen schlagen müssen, die sämmtlich ja Hoffnung hätten, vielleicht ein Mal Unterleutenants zu werden. Uebrigens macht das Benehmen dieser Herren bei vielen Offizieren in Paris selbst den peinlichsten Eindruck. Der Kaiser hat Befehl ertheilt, eine Untersuchung über diese Vorgänge anzustellen und ihm Bericht zu erstatten.“

— Einer Mittheilung der „Indépendance Belge“ zu Folge, werden die zwei nach dem adriatischen Meere bestimmt gewesenen französischen Kriegsschiffe nicht dorthin segeln, sondern bis auf Weiteres im mittelländischen Meere verbleiben; Admiral Jurien de la Gravière, der sich am Bord eines der beiden Schiffe, des „Maestras“, befindet, wird den bezüglichen, telegraphisch abgegangenen Befehl in Spzria vorfinden. Die „Indépendance“ glaubt diese Maßregel der Einsicht zuschreiben zu dürfen, daß die Anwesenheit der

französischen Flagge in den „türkischen“ Gewässern von der Rajah in Bosnien und der Herzegowina als eine Ermuthigung zum Aufstande betrachtet worden sein würde.

Die Nachricht von dem Waffnungsglück der Türken bei Gradow wird in der Pariser Tagespresse mit aller Genugthuung aufgenommen. Es ist für sie augenblicklich die Sache des Christenthums gegen den Halbmond, der es gilt. War es aber nicht auch die Sache des Christenthums, die den Fürsten Mentchikoff nach Konstantinopel brachte? War es nicht diese Sache, die den Russen „den Stahl in die Faust steckte“ und sie über den Pruth führte? Es erfolgte der Krieg des Occidents gegen den Osten von Europa. Für die Integrität und die Unabhängigkeit des türkischen Reiches landeten die Schaaren Frankreichs und Englands auf dem Boden des „heiligen“ Rußland; die Blätter von Paris nannten die den Krieg der Zivilisation gegen die Barbarei, und ihre Bewunderung für den Heroismus der Türken am Tage von Otenizza war eine grenzenlose. Vergleichen wir den Artikel des „Moniteur“ über Montenegro mit dem hohen Sendschreiben an den Kaiser Nikolaus, das der „Moniteur“ der Kriegserklärung der Westmächte gegen Rußland vorhergehen ließ!

Großbritannien.

London, 16. Mai. Das Leib-Weekendblatt Palmerstons, der „Observer“, bringt heute einen „mitgetheilten“ Artikel, welcher ganz wie ein Manifest klingt und gleich allen Manifesten, voll der schönsten Versprechungen ist:

„In ein Paar Tagen“, heißt es darin, „wird das Ministerium Derby der Vergangenheit angehören. Die politischen Parteien werfen jetzt die Frage auf, wie die neue Verwaltung zusammengesetzt sein werde, und Mancher nennt schon die Namen derer, die keine Einladung erhalten werden, wiederum unter Lord Palmerston zu dienen. Allgemein scheint man darüber einig zu sein, daß Lord Cranworth, dem früheren Lordkanzler, das große Siegel nie wieder anvertraut werden wird, da ihm, obgleich er ein wohlgesinnter Mann ist, mehrere der zu einem guten Lordkanzler nöthigen Eigenschaften fehlen. Zunächst kommt der Marquis von Clarendon. Wir brauchen kaum zu sagen, daß Lord Palmerston den größten politischen Mißgriff, den er je gemacht hat, und der mehr als irgend etwas anderes dazu beitrug, ihm das Vertrauen des Landes zu entziehen, nicht wiederholen wird. Lord Clarendon's auswärtige Politik war in letzter Zeit so unpopulär in Bezug auf Frankreich, die Verschwörungs-Bill und die Cagliari-Angelegenheit, daß man ihn wohl sáwerlich auffordern wird, wieder hies Amt zu treiben. Keinesfalls wird man ihm denselben Posten wieder geben. Auch Lord Panmure wird wahrscheinlich nicht zum Eintritt in ein neues Ministerium eingeladen werden. Solchergehalt werden also 4 der 7 Mitglieder des vorigen Kabinet's, die im Hause der Lords saßen, vollständig ausscheiden. Herr Baines hat wohl gleichsam keine Aussicht darauf, wieder eine Stelle zu bekommen. Labouchere zieht sich in's Privatleben zurück, und Vernon Smith wird den Fuß nicht wieder in's Zentrál-Bureau setzen. Schon die unglückliche Rolle, die er am Freitag spielte, macht seine Wiederernennung unmöglich. Sir George Grey hat es dem Vernehmen nach rundweg ausgeschlagen, wieder einen Ministerposten zu übernehmen. So würden also nur noch ein Paar Mitglieder des vorigen Kabinet's übrig bleiben, nämlich Lord Palmerston, Lord Cranville, der Herzog von Argyll und Sir G. Cornwall Lewis, und die alte Familien-Cligue der Grey, Wood, Elliot &c. wäre endlich gebrochen. Allein so leicht es ist, ein Kabinet niederzureißen, so schwer ist es, eines wieder aufzubauen.“

Spanien.

— Aus Madrid, 15. Mai, meldet der „Moniteur“: „Durch ein in der „Gaceta“ des heutigen Tages erschienen's Dekret wird die Legislatur-Session von 1858 für geschlossen erklärt. Ein anderes Dekret ernennet Herr Posada Herrera zum Minister des Innern. Das Ministerium ist also wieder vollständig.“

Türkei.

Smyrna, 15. Mai. Zwischen den griechischen und türkischen Eisenbahn-Arbeitern, welche an der Strecke in der Nähe der alten Wasserleitung beschäftigt sind, haben dieser Tage blutige Raufereien stattgefunden, welche einen sehr betrübenden Ausgang nahmen. Die Türken ließen seit längerer Zeit keine Gelegenheit vorübergehen, um ihre christlichen Arbeitsgenossen durch Neckereien zu erbittern; die Letzteren suchten durch gültige Vorstellungen das beiderseitige Verhältniß friedsam zu gestalten, und obschon ihnen dieß bei dem äben muselmännischen Fanatismus gegen die Gtours nicht gelang, so hielten sie doch an sich, und ertrugen mit Geduld, was sie auf gewaltsamem Wege nicht zu ändern gesonnen waren. Der ursächliche Zusammenhang der beklagenswerthen Vorgänge

läßt sich auf folgende verbürgte Thatsachen zurückführen. In einem Felsenvorsprung, aus dem eine Quelle herabrieselt, pflegten die von der drückenden Hitze ermatteten Arbeiter ihr Trinkwasser zu holen. So oft die Griechen Wasser holen wollten, beeilten sich die Türken, durch Berumretzungen, als Fußwashingtonen u. s. w. das Wasser ungenießbar zu machen. Die christlichen Arbeiter bemühten sich, sie in freundschaftlichem Tone von diesem offenbar gebässigten Verfahren abzubringen, aber jene liehen diesen Vorstellungen kein Gehör und hielten fort, ihr ruchloses Gebaren noch durch andere Neckereien zu steigern. Die Erbitterung stieg immer mehr. Die Türken schienen nachgerade auf den Gedanken gekommen zu sein, sich gemeinsam gegen ihre christlichen Arbeitsgenossen zu erheben. Jetzt wenigstens wird der Umstand hervorgehoben, daß eine Art Verschwörung bestanden haben muß. Am 10. d. M. Nachmittags ereignete es sich, daß ein Türke seine Fußwashingtonen an der besagten Quelle vornahm; ein christlicher Arbeiter eilt dahin und ermahnt ihn, das Wasser nicht ungenießbar zu machen. Der Türke, ohne sich auf eine Erwiderung einzulassen, fiel sofort über den Unglücklichen her und ermordete ihn. Dieß schien für die Muselmänner das Zeichen zum Kampf. Die griechischen Arbeiter, unvorbereitet und ohne Waffen, wehrten sich ihrer Haut so gut sie konnten. Gegen 20 Tode und Verwundete blieben auf dem Plage. Wäre die Polizeiwache rascher zur Hand gewesen, die Raufereien würden eine nicht so traurige Ausdehnung gewonnen haben.

Hamid Bey, der Polizeichef, kam etwas spät auf dem Plage an, so daß einige Schurken Zeit gewannen, das Weite zu suchen. Zwei, den anatolischen Bauunternehmern zugewiesenen, wachhabenden Arnauten gelang es jedoch, die gefährlichen Subjekte zu ergreifen und ans englische Konsulat abzuliefern. Der Polizeichef forderte die Arnauten auf, die Gefangenen nach dem Konal zu transportiren; sie verweigerten es unter dem Vorgeben, daß sie vom englischen Konsulate der Eisenbahngesellschaft als wachhabende Kawassen und somit dieser Behörde verantwortlich seien. Als sie der wiederholten Aufforderung Seitens des Polizeichefs, die Gefangenen an das Konal abzuliefern, kein Gehör gaben, gab Hamid Bey seiner Truppe Befehl, die Arnauten festzunehmen. Letztere legten sofort ihre Gewehre auf Hamid Bey an und drohten, ihn niederzuschießen, wenn er auf seiner Forderung beharre. Er stand im Hinblick auf diese entscheidende Haltung der Arnauten davon ab und zog mit seinen Leuten, die ihm wegen der geringen Besoldung, welche sie erhalten, nicht besonders hold sind, weiter.

Mittlerweile sind noch einige andere der Rädelstührer eingezogen worden, und wird ihnen vor einer gemischten Kommission im Konal der Prozeß gemacht werden. Man muß das Verhalten der Arnauten gegen ihren Chef nicht etwa als Insubordination deuten; denn die Kawassen, welche den Konsulaten oder sonstigen vom Staate konzessionirten Gesellschaften zugeweiht sind, haben vorchriftsmäßig nur denen, von welchen sie ihren Sold — der gewöhnlich höher ist als der, welchen sie vom Polizeichef erhalten — beziehen, Gehorsam zu leisten. Man ist auf den Ausgang der Prozeßverhandlungen gespannt, da man vermuthet, daß die Provinzialregierung die Angelegenheit in die Länge zu ziehen brabsichtigt. Es dürfte dieß jedoch schwerlich gelingen, um so weniger, als das englische Konsulat Alles aufbietet, um die Sache zu beschleunigen. Es versteht sich von selbst, daß die Eisenbahnarbeiten nicht die geringste Unterbrechung erfahren. (Tr. Bra.)

Belgrad, 10. Mai. Das einzige, angenehme aufregende Ereigniß der verlaufenen Woche war, durch das Anlangen eines speziell für den Zwischenverkehr der serbischen Donau- und Sauerferstationen bestimmten Dampfers, einem für unsern Handelsstand sehr dringenden Bedürfnisse abgeholfen zu sehen. Vergangenen Sonntag Früh 7 Uhr landete hier nämlich das österreichische Dampfboot „Diana“ mit der serbischen Flagge am Maste und verwickelte somit durch Eröffnung dieser Linie ein schon im vorigen Jahre gefaßtes Projekt. Wöchentlich ein Mal von Orfowa aufwärts längs des serbischen Ufers bis Breska in Bosnien und von da wieder zurück verkehrend wird dieß bequeme und schöne Schiff die Ortschaften Techia, Milanovag, Dobra, Gradiste, Rama, Dubrowizza, Semendita, Krogla, Belgrad, Palesh, Schwab, Mitrovitz und schließlich Breska berühren, um sowohl Waren als Passagiere zu befördern. Die Eröffnungsfahrt geschah unter persönlicher Intervention des Verkehrs-Oberinspektors der Donaudampfschiffahrt, Gesellschaft, Herrn Cassan, dessen Vorschlage an die Administration dieser Gesellschaft das Inslebenreten dieser Dampfschiffverbindung hauptsächlich zu danken ist. Die Aufmerksamkeit, mit welcher derselbe vom Minister Garaschamin empfangen wurde, die Zusage der Regierung, einem Unternehmen, welches unserm inneren und äußeren Verkehr mächtigen Aufschwung und neues Leben geben wird, jede mögliche Unterstützung zu gewähren, mag den besten Beweis liefern,

daß man auf diese unsere neue Erregungenschaft viel Gewicht legt. Vorgestern besuchten die fürstlichen Durchlauchten in Begleitung des österreichischen Generalkonsuls das Dampfboot „Diana“ mit einem Besuche und besichtigten die für die Passagiere hergerichteten freundlichen Räume. (D. D. P.)

Ostindien.

— Folgendes aus Malta datirte Telegramm traf am 15. d. M. auf dem East India House ein:

„Das Vorrücken Sir H. Rose's gegen Kalpi ist durch die Befürchtung verzögert worden, daß die Rebellen von Kotah Ibrani angreifen werden. Es ist dem General Roberts der Befehl ertheilt worden, nach Kotah vorzurücken, um mit Sir H. Rose zu coöperiren. Diese militärische Bewegung wird seit der Einnahme von Kotah gemeldet. Ueber den Radschab sibt eine Kommission zu Bericht, weil er den Major Burton und dessen Söhne nicht vor der Ermordung schützte. Die Sikhs (?) unter Major Coans brachten nach einer hartnäckigen mehrstündigen Schlacht einer großen Schaar Bhils und Mekris (?) in den Bergen von Santpur am 11. April eine schwere Niederlage bei. 60 Mann und 400 Weiber wurden gefangen genommen. Unsere Verluste waren bedeutend, indem sie sich auf 71 Tode und Verwundete beliefen. Unter den Letzteren befanden sich 5 Offiziere. (Folgen die Namen.) Die Entwaffnung des Myhi Gaunta schreitet fort.

Aus dem Süden des Mabratte-Landes werden keine neuen Aufstürzungen gemeldet. Die rebellischen Deyas nebst einigen Anhängern sollen in den Bezirk Sawunt-Warri eingezogen sein. Wie man hofft, ist der Aufstand beinahe erstickt. Am 15. April einsetzte Sir G. Lugard Azimgbur. Der Feind bewerkstelligte einen geordneten Rückzug, verlor jedoch drei Kanonen und eine große Anzahl Mannschaften. Bei der Verfolgung wurden der Zivilbeamte (?) Venables und der Lieutenant Hamilton verwundet. Sir G. Lugard verfolgt den Feind nach dem Dogra. Man glaubt, der Feind werde sich in Kalpi zur Gegenwehr setzen, der rebellische Radschab von Mynpuri ist mit einigen Truppen zu Ursu (Siria?) angekommen.“

— Aus Calcutta schreibt man der „Times“ vom 10. April unter anderem Folgendes: Es scheint ausgemacht, daß wir einen Sommerfeldzug unternehmen werden. Die Sepoys sind, mit Ausnahme von etwa 3000 Mann, entkommen. Sie überschritten den Nobileund und die östlich von Benares gelegenen Provinzen. Bareilly ist voll von ihnen, und Bahadur Khan organisiert in Eile eine geregelte Verwaltung, treibt Steuern ein und prägt eigene Münzen. Die Mißvergnügten bewerben sich um seinen Schutz, und ein Führer nach dem anderen, Rana Sahib in erster Reihe, unterwerfen sich einem Manne, der sich von der untersten Stufe emporgeschwungen hat. Er soll über eine starke Reitermacht, in die er großes Vertrauen setzt, und über etwa 25 000 Sepoys zu gebieten haben, denen sich zahlloses Gesindel anschließt. Ist er acht Tage lang siegreich, dann kann dieser Haufe auf 100.000 Mann anschwellen, und eine Niederlage ihn nach allen Winden zerstreuen. Viele glauben, es sei vor Eintritt der kalten Jahreszeit eine Offensive gegen ihn nicht ratsam. Andere heben mit Recht hervor, daß in diesem Falle die Feinde, wie sie sonst thaten, die heiße Jahreszeit zum Angriff wählen werden, und daß es besser sei, ihnen zuvorzukommen. Das scheint auch des Oberkommandanten Ansicht zu sein. Er hat bereits danach seine Verfügungen getroffen, will das Hauptquartier nach Cawnpore verlegen, und die Campagne in eigener Person befehligen. Verzögert wurde die Ausführung bis jetzt nur durch die übertriebenen Schritte des Obersten Milmann, der sich bekanntlich in Azimgbur belagern lassen muß, nachdem er die Gelegenheit, den Feind zu schlagen, verjagt hat, und zu dessen Entzug eine starke Herresabtheilung unter Lugard detachirt werden mußte. Der Marich allein dauert 14 Tage unsere Schwierigkeit besteht allerdings in dem Mangel an zureichenden Truppen. Es fehlt uns die Kraft, die ein Mal gewonnenen Plätze genügend durch Besatzungen sicherzustellen, und so muß oft der Kampf von neuem begonnen werden. Sir Colin Campbell's Ansehen hat bei einem Theile der Armee leider gelitten, seit es den Sepoys gelang, aus Lucknow zu entkommen. Man thut ihm Unrecht. Wir hatten zu wenig Truppen, den stehenden Feind zu umzingeln, und hätten wir die Sepoys zum Verzweiflungskampfe gedrängt, wer weiß, was unsere Verluste am Ende gewesen wären. Was Jung-Bahadur und dessen Gebirgstruppen betrifft, sollen sie vor einem Sommerfeldzug nicht weniger Respekt, als wir Europäer haben. Seine Oboorkas fochten übrigens nur unter ihm selbst oder unter europäischen Offizieren mit Ausdauer. Sie allein könnten es nimmer wagen, Syterabad anzugreifen.

Amerika.

Washington, 30. April. Die Kansas-Vill des Herrn Englob ist heute im Senat mit 31 gegen

22 Stimmen, im Hause mit 112 gegen 103 Stimmen angenommen worden. Sie ist also jetzt Gesetz. Die Aufnahme von Kansas als Staat der Union wird daher in folgender Weise vor sich gehen: Der Gouverneur, Sekretär und der Ber. St. Anwalt für Kansas, so wie die beiden Vorsteher des Senats und Repräsentantenhauses der Territorial-Legislatur, werden den Tag der Wahl zu bestimmen, die Wahlbezirke einzutheilen und Wahlinspektoren zu ernennen haben. Bei dieser Wahl handelt es sich jedoch nur um die Annahme oder Verwerfung der Landschenkungs-Klausel, obgleich das Resultat der Wahl auch direkt die Reclamation-Gesetze berührt. Wird der Vorschlag des Kongresses bejaht, so ist Kansas ein unabhängiger Staat in der Union mit Reclamation, — wird der Vorschlag jedoch zurückgewiesen, so bleibt Kansas ein Territorium bis seine Bevölkerung so gestiegen ist, daß es die für einen Vertreter im vereinigten Staaten-Repräsentantenhause erforderliche Einwohnerzahl besitzt. Gegenwärtig beträgt dieß Verhältnis 93.240 Seelen; sollte aber Kansas bis nach 1860 warten müssen, in welchem Jahre durch den Census ein anderes Repräsentativ-Verhältnis festgesetzt werden wird, — so mögen wohl dann vielleicht erst 125.000 Einwohner es zu einem Repräsentanten berechnigen. — Außerdem wurde im Senate der Antrag des Senators Houston, ein Protektorat über Mexiko zu dekretiren, auf den Tisch gelegt und die Diszussionsfrage mit dem von Hause vorgeschlagenen Amendement passirt. Dadurch ist die Regierung in den Stand gesetzt, die militärischen Bewegungen gegen die Mormonen energisch durchzuführen.

Bermischte Nachrichten.

— Einer der größten, jetzt lebenden Sprachkennner ist Herr Julius Cornet in Hamburg, Sohn des für das Victoria-Theater designten artistischen Direktors Herrn Cornet. Er spricht neben der deutschen Sprache flüchtig russisch, polnisch, portugiesisch, spanisch, italienisch, schwedisch, holländisch, ungarisch, aragonesisch, walachisch, türkisch, persisch, hindostanisch, sowie die vielfachen slavischen Dialekte. Herr Cornet gibt in Hamburg Sprachunterricht, ist als Uebersetzer von den renommirten Buchhandlungen sehr gesucht und fungirt bei den Hamburger Behörden als Dolmetscher.

— Eine kurze Petition! Im Brumaire des Jahres XI der Republik, oder mit anderen Worten, im Oktober 1803, beschloßen die Bewohner von Caudebec — welche es müde waren, immer und immer truchtlos um eine Straße von Caudebec nach Rouen und Havre beim Winter zu petitioniren — sich an den ersten Konsul zu wenden. Die Municipalität richtete demzufolge folgende Petition an General Buonaparte: „Sie, die Sie so vorzüglich Ihren Weg machen, verheissen Sie uns auch zu dem unsrigen.“ Die Straße wurde gebaut.

Neueste Nachrichten.

Die gestern in unserer Uebersicht geachteten Mittheilungen, daß der letzte Ueberfall der Montenegriner auf das türkische Lager (am 13. d.) das Werk eines schmähligen Verrathes gewesen sei, wird nun durch authentische Beweise außer allen Zweifel gesetzt.

Man bezeichnet Herrn Delarue, einen Franzosen, der bei Danilo als Sekretär in Diensten steht (nicht Konsul in Skutari, wie die „D. D. P.“ sagt), als das Hauptwerkzeug dieses treulosen Vorgehens.

Das Anfangs verlautete Gerücht, daß Herr Delarue im Lager der Türken todt gefunden worden sei, war ganz ungegründet, da derselbe, wie wir erfahren, wohlbehalten in Mostar angekommen ist, von wo derselbe den Rückzug nach Montenegro genommen haben wird. Es ist dieß derselbe Delarue, welcher unlängst im Auftrage Danilo's nach Mostar gekommen war und daselbst mit Riant Pascha im Beisein von Kemal Effendi und Vasil Pascha mehrere Unterredungen gehabt hat. Zu gleicher Zeit besaßen sie daselbst auch der englische Konsul von Serajewo, Mr. Churcill und der französische Konsul Mr. Viet.

Ueber dieß Angelegenheit trifft nachträglich folgende Mittheilung ein, welche einem authentischen Berichte von Kriegsichwylage vom 16. Mai entnommen ist: Die türkischen Truppen befanden sich nach einem zehnstündigen Kampfe von den Montenegrinern eingeschlossen. Da erschien Herr Delarue, ein Se-

retär Danilo's, im türkischen Lager und erklärte dem Kommandanten Kadri Pascha im Namen seines Chefs, die türkischen Truppen könnten ungehindert den Rückzug antreten, zu welchem Ende Delarue auch eine schriftliche Erklärung Kadri Pascha's übergab. Kaum hatte sich aber die türkische Division in Bewegung gesetzt, wurde sie, ungeachtet der gemachten Zusage, unversehens von einer doppelt starken Anzahl Montenegriner überfallen und durch diesen Verrath zum großen Theile niedergemetzelt. Kadri Pascha selbst ist ebenfalls geblieben.

Telegraphische Depeschen.

London, 19. Mai, Abends. Die Herzogin von Orleans ist gestern zu Richmond gestorben.

Triest, 20. Mai. Privatnachrichten aus Ragusa zufolge hat sich Riant Pascha am 18. d. M. Morgens nach Mostar begeben, wohin auch ein Theil der bei Grapovaz gewesenen regulären Truppen abgegangen ist.

Concert.

Wenn die Concerte der philharmonischen Gesellschaft in der neuen Saison alle diesem ersten gleichen werden, so können wir dem Publikum reiche Genüsse versprechen. Herr Kellermann, dessen Rückkehr aus Italien wir schon im Laufe des Winters entgegenzusehen, hat sein Versprechen erfüllt, und uns durch sein hinfänglich bekanntes, meisterhaftes Spiel nochmals ergötzt. Der berühmte Virtuose hat auf seiner Kunstreise in Italien Lorbern genug geerntet, so daß das Lob, das wir ihm noch spenden müssen, nur einen kleinen Beitrag zu seinem Rufe bilden kann. Das zahlreich versammelte Auditorium spendete überaus reichlichen Applaus, von welchem auch ein Theil den übrigen Mitwirkenden galt. Unter den vorgeragten Pièces gefiel uns die vom Herrn Kellermann hier schon ein Mal gespielte „Rose“ von Spohr am Besten, in welcher Komposition er die Eigenthümlichkeit seines Instrumentes, die Weichheit, den Schmelz und Gesang des Tonens am meisten zur Geltung zu bringen weiß.

Handels- und Geschäftsberichte.

Peřib, 18. Mai. (Geschäfts-Bericht der Filiale der Kredit-Anstalt.) Weizen (ohne Veränderung) Banater 86 à 88 Pfund 2 fl. 58 kr. Theiß 83 à 87 Pfd. 2 fl. 48 kr. Vacsar — à — Pfd. — fl. — kr. Weizenburg — à — Pfund — fl. — kr. Roggen (deito) Neograder 78 Pfund 1 fl. 44 kr. Pesther 77 1/2 à 79 Pfund — fl. — kr. Gerste (deito) 63 à 68 Pfund 1 fl. 40 kr. Hafer (behaupret) 45 à 47 Pfd. 1 fl. 20 kr. bis 1 fl. 24 kr. Mais 1855er 79 à 82 Pfd. — fl. — kr. 1856er 80 à 82 Pfd. 2 fl. 20 kr. bis 2 fl. 30 kr. Hirse — fl. Bisolen 3 fl. 25 kr. Meß (fest) 7 1/2 fl. Müböl (preishaltend) robes 28 fl., raffinirtes — fl. — kr. Vieřg. 29 1/2 fl. Repskuchen effektive Lieferung 1 fl. 40 kr. Honig weiß geäunterter 24 fl. Wachs semtes Rosenauer 100 — 102 fl. Weinstem natural weißer 28 fl., rober 26 fl. Schweinfene ohne Faß 30 1/2 fl. Zwetschen transtro 3 1/2 fl. Spiritus mit Faß — kr., ohne Faß 22 kr.

Peřib, 18. Mai. Im Getreidegeschäft bleibt die Stimmung eine matte und Verkäufe sind in keiner Gattung von Belang. Konsumenten schenken ziemlich allgemein auf ein noch weiteres Weichen der Preise zu rechnen, in welcher Erwartung auch auf dem heutigen Wochenmarkte von Müllern nur ganz unbedeutende Ankäufe gemacht wurden. Die heutigen Notirungen sind daher nur als nominelle zu betrachten.

Rosleder. Der Verkehr nicht besonders lebhaft, doch wurden einige 100 St Kubhäute heřiger Schlag à 19 fl. pr. Paar beste Qualität für Siebenbürgen gekauft. Kalbfelle bei schwachem Geschäft 66—76 fl. mit und ohne Köpfe zu notiren.

Zwetschen, türkische, bei mäßigem Umsatze gefragt. Von Sekunda-Qualität wurde eine Parthie à 7 1/2 fl. in Transtro gekauft; von serbischen sind à 6 fl. in Transtro einige hundert Zentner begeben worden.

Von Knoppem sind 11—1200 Kübel theils an Lederer, theils an Spekulantem, hoch Prima à 14 fl. per Kübel gegen Kassa gemacht worden.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

| Tag | Zeit der Beobachtung | Barometerstand | Lufttemperatur in C. Raum. | Wind | Witterung | Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linie |
|---------|----------------------|----------------|----------------------------|------|----------------|---|
| 20. Mai | 6 Uhr Morg. | 32.26 | +10.5 Gr. | OSO. | schwach | 21.46 |
| | 2 „ Nachm. | 326.30 | +8.3 „ | WNW. | schwach | |
| | 10 „ Abd. | 326.89 | +6.7 „ | SO. | schwach trübe | |
| 21. „ | 6 Uhr Morg. | 327.41 | +4.8 Gr. | N. | schwach | 0.00 |
| | 2 „ Nachm. | 327.64 | +15.4 „ | NO. | schwach heiter | |
| | 10 „ Abd. | 327.81 | +8.6 „ | NO. | schwach heiter | |

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht

aus dem Abendblatte der österr. kaisert. Wiener Zeitung.
Wien, 20. Mai, Mittags 1 Uhr

Die Börse Anfangs träge, geschäftslos, doch waltete die Tendenz vor, besser zu geben. Am Schlusse erhobte sich die Stimmung; das Geschäft, hauptsächlich in Industriepapieren, wurde lebhafter, die Kurse besserten sich namhaft. — Devisen sehr reichlich vorhanden, alle Plätze ausgeboten, insbesondere Augsburg flau und zu weichen Kursen ausgegeben. — Companten wenig begehrt und matter als gestern.

| | |
|---|-------------------|
| Neu- und Anleihen zu 5% | 83 1/2 - 83 3/4 |
| Anleihen v. J. 1851 S. B. zu 5% | 94 1/2 - 95 |
| Lomb. Venet. Anleihen zu 5% | 97 1/2 - 98 |
| Staatsanleiheverschreibungen zu 5% | 82 1/2 - 83 1/2 |
| deto " 4 1/2 % | 72 1/2 - 72 3/4 |
| deto " 4 % | 64 1/2 - 64 3/4 |
| deto " 3 % | 49 1/2 - 50 |
| deto " 2 1/2 % | 41 1/2 - 41 3/4 |
| deto " 1 % | 16 1/2 - 16 3/4 |
| Slaguniger Oblig. m. Rückz. " 5% | 97 - |
| Oedenburger detto detto " 5% | 96 - |
| Reisher detto detto " 4% | 96 - |
| Mitländer detto detto " 4% | 94 1/2 - 95 |
| Grundentl. Oblig. N. Oest. " 5% | 92 - 92 1/2 |
| deto Ungarn " 5% | 81 - 81 1/2 |
| deto Temesch. Ban., Croat. und Slav. zu 5% | 80 1/2 - 80 3/4 |
| deto Galizien " 5% | 80 1/2 - 80 3/4 |
| deto Siebenb. " 5% | 79 1/2 - 79 3/4 |
| deto der übrigen Kronl. zu 5% | 84 - 86 |
| Banco-Obligationsen zu 2 1/2 % | 64 - 64 1/2 |
| Lotterie-Anleihen v. J. 1834 | 310 - 311 |
| deto " 1839 | 129 - 129 1/2 |
| deto " 1854 zu 4 % | 109 1/2 - 109 3/4 |
| Como Rentcheine | 15 - 15 1/2 |
| Galizische Pfandbriefe zu 4 % | 78 - 79 |
| Nordbahn-Prior. Oblig. zu 5 % | 87 1/2 - 87 3/4 |
| Slaguniger detto " 5 % | 81 - 82 |
| Donau-Dampfschiff-Oblig. " 5 % | 86 - 87 |
| Kloyd detto (in Silber) " 5 % | 88 - 89 |
| 3 % Prioritäts-Oblig. der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 275 Frank. pr. Stuck | 108 - 109 |
| Aktien der Nationalbank | 989 - 970 |
| 3 % Pfandbriefe der Nationalbank | |
| 12monatliche | 99 1/2 - 99 3/4 |
| 10jährige | 93 1/2 - 93 3/4 |
| 6jährige | 90 1/2 - 90 3/4 |
| verloosbare | 86 1/2 - 86 3/4 |
| Aktien der österr. Kredit-Anstalt | 238 - 238 1/2 |
| N. Oest. Comp. Ges. | 114 1/2 - 114 3/4 |
| Prämien-Lose detto | 103 1/2 - 104 |
| 5 % Prioritäts-Obligationsen der Westbahn | 85 - 85 1/2 |
| Aktien der Nordbahn | 169 1/2 |
| Staats-Eisenb.-Gesellschaft zu 500 Frank. | 273 1/2 - 273 3/4 |
| Kaiserin-Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 30 pSt. Einzahlung | 100 1/2 - 100 3/4 |
| Süd-Norddeutsche Verbindungsb. | 90 1/2 - 90 3/4 |
| Theiß-Bahn | 100 - 100 1/2 |
| Lomb.-Venet. Eisenbahn | 241 - 242 |
| Kaiser Franz Josef Orientbahn | 186 - 186 1/2 |
| Triester Lose | 111 1/2 - 112 |
| Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft | 538 - 540 |
| Donau-Dampfschiffahrts-Lose | 101 1/2 - 102 |
| des Kloyd | 360 - 362 |
| der Pesther Kettenb.-Gesellschaft | 59 - 60 |
| Wiener Dampfm.-Gesellschaft | 71 - 72 |
| Presb. Tyrn. Eisenb. I. Gmiff. | 19 - 20 |
| deto 2. Gmiff. u. Priorit. | 29 - 30 |
| Osterr. 40 fl. Lose | 82 1/2 - 82 3/4 |
| Salm | 42 1/2 - 42 3/4 |
| Balfy | 38 1/2 - 38 3/4 |
| Clary | 37 1/2 - 37 3/4 |
| St. Genois | 39 1/2 - 39 3/4 |
| Windischgrätz | 25 1/2 - 25 3/4 |
| Waldstein | 27 1/2 - 27 3/4 |
| Reglevich | 14 1/2 - 15 |

Telegraphischer Kurs-Bericht

der Staatspapiere vom 21. Mai 1858.

| | |
|--|----------------------|
| Staatsanleiheverschreibungen zu 5 pSt. fl. in G.M. | 82 9/16 |
| deto aus der National-Anleihe zu 5 % in G.M. | 83 13/16 |
| darlehen mit Verlosung v. J. 1854 für 100 fl. | 109 1/2 |
| Grundentlastungs-Obligationsen von Ungarn | 81 3/8 |
| " " Kroatien Slavonien und vom Temesch. Banat zu 5% | 80 3/16 |
| " " von Galizien | 80 3/4 |
| " " Siebenbürgen | 79 3/4 |
| Banco-Aktien pr. Stuck | 968 1/2 fl. in G.M. |
| Banco-Pfandbriefe, 12mon. pr. 100 fl. zu 5% | 99 5/8 fl. in G.M. |
| Banco-Pfandbriefe, 6 Jahre für 100 fl. zu 5% | 93 3/8 fl. in G.M. |
| Comptes-Aktien von Nieder-Oesterreich für 500 fl. | 572 1/2 fl. in G.M. |
| Aktien der österr. Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. pr. St. | 237 1/4 fl. in G.M. |
| Aktien der k. priv. österr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 200 fl., voll eingezahlt mit Ratenzahlung | 273 1/2 fl. in G.M. |
| Aktien der Kaiser Ferdinands-Nordbahn zu 100 fl. G.M. | 1688 3/4 fl. in G.M. |
| Aktien der Elisabeth-Westbahn zu 200 fl. | 200 fl. in G.M. |
| Theißbahn | 200 fl. in G.M. |
| Aktien der österr. Donau-Dampfschiffahrt zu 500 fl. G.M. | 530 fl. in G.M. |
| Prämien-Lose der österr. Kredit-Anstalt pr. 100 fl. österr. W. | 104 fl. in G.M. |

Wechsel-Kurs vom 21. Mai 1858.

| | | |
|---|---------|----------|
| Amsterdam, für 100 holländ. Rthl. Gulb. | 87 3/4 | 2 Monat. |
| Angsburg, für 100 fl. Curr. Gulb. | 105 1/2 | Ufo. |
| Frankfurt a. M., für 120 fl. subd. Ver-einswähr. in 24 1/2 fl. Fuß, Gulb. | 104 7/8 | 3 Monat. |
| Genua, für 300 neue piemont. Lire Gulb. | 122 1/2 | 2 Monat. |
| Hamburg, für 100 Mark Banco, Gulb. | 77 | 2 Monat. |
| Livorno, für 300 Toecanische Lire, Gulb. | 105 1/2 | 2 Monat. |
| London, für 1 Pfund Sterling, Gulb. | 10.15 | 3 Monat. |
| Mailand, für 300 österr. Lire, Gulb. | 104 7/8 | 2 Monat. |
| Marseille, für 300 Franc, Gulb. | 123 | 2 Monat. |

| | | |
|---------------------------------------|---------|--------------|
| Paris, für 300 Franc, Gulb. | 123 1/4 | 2 Monat. |
| Venedig, für 300 Oesterr. Lire, Gulb. | 104 1/2 | 2 Monat. |
| Bukarest, für 1 Gulb. Para | 262 | 31 T. Sicht. |
| Constantinopel, für 1 Gulb. Para | 467 | 31 T. Sicht. |
| f. vollw. Münz-Dukaten, Agio | 8 1/4 | |

Gold- und Silber-Kurse vom 20. Mai 1858.

| | | |
|---------------------------|---------|----------|
| Kais. Münz-Dukaten Agio | 8 1/4 | 8 3/8 |
| deto Rand- dto. | 8 1/8 | 8 1/4 |
| Gold al marco | 7 1/4 | - |
| R. Kronen | 14.11 | - |
| Napoleons'or | 8.16 | 8.17 |
| Souverains'or | 14.15 | - |
| Friedrichs'or | 8.13 | - |
| Leuis'or | 8.26 | - |
| Engl. Sovereigns | 10.18 | - |
| Russische Imperiale | 8.27 | 8.28 |
| Silber-Agio | 104 7/8 | 105 1/8 |
| Ceypens | 105 1/8 | 105 3/8 |
| Tbaler Preussisch-Currant | 1.33 | 1.33 1/2 |

K. K. Lottoziehungen.

In Triest am 19. Mai 1858:

35. 32. 37. 89. 38.

Die nächste Ziehung wird am 9. Juni 1858 in Triest gehalten werden.

Anzeige

der hier angekommenen Fremden.

Den 21. Mai 1858.

Hr. Wasknitus, k. k. Direktions-Konzipist, — Hr. Dr. v. Ertingshausen, und — Hr. Dr. Pokorny, k. k. Professoren, von Wien. — Hr. Attanasovich, k. k. Freigatten-Führer, und — Hr. v. Langer, Gutbesitzer, von Triest. — Hr. Binder, Handelsmann, von Graz. — Hr. Thering, Privatier, von Oedenburg.

Verzeichniß der hier Verstorbenen.

Den 13. Mai 1858.

Karl Hacoran, Zwängling, alt 19 Jahre, im Zwangarbeitsause Nr. 47, am serösen Schlagfluß. — Herr Ignaz Kijowiz, pens. k. k. Cameral-Verwalter, alt 79 Jahre, in der Stadt Nr. 307, an der Entkräftung. — Dem Herrn Gustav Djimski, Diurnen bei der k. k. Landesregierung, sein Kind Theodor, alt 9 Monate, in der Polana-Vorstadt Nr. 58, an der Geburtlähmung. — Valentin Zerer, Deutsch-Ritter-Ordens-Pfänder, alt 67 Jahre, im Ziviltspital Nr. 1, an der Wassersucht. — Karl Zahn, Schuhmacher, alt 81 Jahre, in der Polana-Vorstadt Nr. 13, an der Lungenlähmung.

Den 14. Johann Podobnik, Bauernsohn, alt 23 Jahre, im Ziviltspital Nr. 1, am Zehrfeber. — Herr Karl Köllisch, Tapezierer, alt 59 Jahre, im Ziviltspital Nr. 1, an der Ablagerung des Krankheitsstoffes auf das Gehirn. — Maria Zopp, Institutsarme, alt 67 Jahre, im Ziviltspital Nr. 1, an Altersschwäche.

Den 15. Dem Mathias Gofse, Tagelöhner, sein Kind Damian, alt 5 1/2 Jahre, in der Krakau-Vorstadt Nr. 17, an der Brustwassersucht.

Den 16. Katharina Bealei, Institutsarme, alt 87 Jahre, im Versorgungshause Nr. 4, am Schlagfluß. — Dem Herrn Blasius Mayorich, k. k. Postpacher, seine Gattin Gertraud, alt 50 Jahre, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 78. — Godolin Zehle, Schneidergeselle, alt 53 Jahre, im Ziviltspital Nr. 1, und — dem Donat Zherne, Fischer und Hausbesitzer, seine Tochter Franziska, alt 30 Jahre, in der Krakau-Vorstadt Nr. 37, alle drei an der Lungenlähmung. — Dem Herrn C. S. Martellanz, Sprachmeister und k. k. gerichtlicher Dolmetsch, sein Kind Maria, alt 3 1/2 Monate, in der Stadt Nr. 18, am Zehrfeber.

Den 17. Johann Tonsole, Friseur, alt 28 Jahre, im Ziviltspital Nr. 1, an der Lungenlähmung. — Anna Lupin, Tagelöhnerweib, alt 40 Jahre, im Ziviltspital Nr. 1, an der Abzehrung. — Dem Michael Maurin, Zuckerfabrikarbeiter, sein Kind Helena, alt 4 Jahre, in der Polana-Vorstadt Nr. 37, am Zehrfeber.

Den 19. Herr Thomas Wolka, pens. k. k. Hauptzollamts-Offizial, alt 75 Jahre, in der Stadt Nr. 296, an der Entkräftung.

Den 20. Dem Herrn Josef Zerofka, k. k. Berghauptmannschafts-Kanzellisten, sein Kind Elisabetha Kojalia, alt 1 Jahr, 3 Monate und 19 Tage, in der Stadt Nr. 133, an Krallen. — Der N. N., ihr Kind Johann, alt 6 Wochen, in der Karlsruäcker-Vorstadt Nr. 3, an der Gehirnlähmung.

3. 869. (3) Nr. 576.

Edikt.

Vom k. k. Kreisgerichte Neustadt wird im Nachhange zum Edikte vom 12. Jänner 1858, Nr. 53, bekannt gemacht, daß die am 30. April lauf. Jahres anberaumt gewesene dritte exekutive Feilbietung des Hutes Hof-Winkel auf den 16. Juli k. J. Vormittags 10 Uhr übertragen worden sei.

Neustadt am 4. Mai 1858.

3. 879. (1)

Der Jahresbericht der k. k. priv.

ASSICURAZIONI GENERALI

in Triest. *)

Der Nachweis über die von der Assicurazioni generali im Jahre 1857 ihren Versicherten zur Deckung der erlittenen Schäden ausbezahlten Summen, welcher dem heutigen Blatte beiliegt, liefert ein neues und glänzendes Zeugniß von der Wirksamkeit der Versicherungsanstalt auf das allgemeine Wohl. Wie und an wen die Gesellschaft im genannten Jahre die außerordentliche Summe von über drei Millionen Gulden zahlte, wird dadurch erwiesen, und jene Zweifel werden behoben, die mit Rücksicht auf eine so beträchtliche Summe in denen entstehen könnten, welche die Wichtigkeit der Versicherung noch bezweifeln. Zu gleicher Zeit ersieht man aber daraus, wie ausgedehnt der Wirkungsbereich der Gesellschaft, und wie groß deshalb auch der Kredit ist, dessen sie sich nicht allein in der Monarchie, sondern auch im Auslande erfreut.

Die bezahlten Schäden erreichen die Zahl von 8907, im Gesamtbetrage von fl. 3,072,547. 33. Von diesem sind im Auslande 1612 mit dem Betrage von fl. 664,468. 30 bezahlt; die anderen auf die Monarchie fallenden 7295 Schäden mit fl. 2,408,079. 3 vertheilen sich folgendermaßen:

| | |
|--|------------------|
| 887 in Oesterreich, Mähren u. Schlesien | fl. 423,313. 21 |
| 1133 im Königreich Ungarn und den dazu gehörigen Ländern | „ 438,457. 9 |
| 1054 im Königreich Böhmen | „ 259,700. 26 |
| 337 im Kronlande Galizien | „ 208,034. 54 |
| 3599 im lomb.-venet. Königreiche | „ 697,934. 55 |
| 285 in den and. Prov. der Monarchie | „ 380,636. 18 |
| 7295 | fl. 2,408,079. 3 |

Im Jahre 1856 zahlte die genannte Gesellschaft an Entschädigung fl. 3,276,982. 57 für 23,612 Schäden. Aber aus dem betreffenden, im vorigen Jahre veröffentlichten Prospekte ließ sich entnehmen, daß von diesen Schäden 11,338 mit einem Betrage von fl. 272,321. 19 an 2 Compagnien, in einer Provinz Italiens bezahlt wurden, welche im Jahre 1857 nur mit 9 Schäden und fl. 8685. 44 ausgeführt sind. Es scheint dieß aus dem Betrage der gegenseitigen Rückversicherungen herzukommen, der bekanntlich in jenem Jahre unter den Hagelversicherungs-gesellschaften in Italien bestand, sich aber 1857 auflöste, als in der Lombardei eine gegenseitige Hagelversicherungs-gesellschaft ins Leben trat.

Obgleich nun die Totalsumme der im Jahre 1857 bezahlten Schäden kleiner, als die des Jahres 1856 erscheint, ist sie doch in Wirklichkeit wesentlich größer, weil ebenso wie mit dem Aufhören des gegenseitigen Rückversicherungsvertrages die den betreffenden Gesellschaften rückvergüteten Ersatzquoten für die Schäden ihrer Hagelversicherungen in die Schäden nicht aufgenommen sind, auch die jenen Versicherungen entsprechenden Prämienquoten nicht in der Einnahme der nächsten Bilanzen erscheinen werden.

Es folgt also daraus, daß die Gesellschaft der Assicurazioni generali im Jahre 1857 eine geringere Anzahl von Schäden, als 1856, aber einen weit größeren Betrag zu vergüten hatte. Wenn sich daher die von ihr für genommene Versicherungen ausgezahlten Summen nicht über einen so großen Kreis von Personen verbreiteten, so waren sie dagegen intensiver und die Entschädigungen für die Empfänger wirksamer und ganz geeignet darzutun, wie fühlbar ohne sie die zerstörende Folge von Unglücksfällen gewesen wäre, welche von der Gesellschaft verhütet wurden.

Mit Einschluß der im Jahre 1857 von der Assicurazioni generali geleisteten Zahlungen hat dieselbe seit ihrer Gründung bis zum 31. Dezember v. J. den ungewöhnlichen Betrag von fl. 26,929,947. 51 bezahlt. Man kann daraus ersehen, wie vielen Familien mit dieser Summe Hilfe gebracht wurde, und wie zweckmäßig überhaupt das Versichern ist. Durch kleine Beiträge, welche ihrer Unbeträchtlichkeit wegen von Jedem mit Leichtigkeit geleistet werden können, wird dem Versicherten die volle Beruhigung verschafft, daß nicht zu verlieren, was er besitzt. Und diese Beruhigung ist von nicht geringer Wichtigkeit. Sie ist sogar dann auch werthvoll, wenn den Versicherten auch kein Unglück trifft, und er daher nicht die Gelegenheit hat, von der Gesellschaft eine Entschädigung zu verlangen. Bei den Versicherungen gegen Todesfall muß sogar in jedem Falle für die empfangene Prämie die versicherte Summe über kurz oder lang bezahlt werden, denn wir Alle sind sterblich; es handelt sich daher bei dieser Versicherungskategorie nur um den Zahlungszeitpunkt.

*) Hauptagentenschaft für Krain, bei W. Seunig in Laibach, Gradisca-Gasse Nr. 32.